

# Schmalrehe im Mai



In einigen Bundesländern beginnt die Jagdzeit der Schmalrehe bereits am 16. Mai, zusammen mit der für Rehböcke. Im Norden der Bundesrepublik hingegen erst im September (inzwischen hat auch Niedersachsen die Jagdzeit der Schmalrehe auf den 16. 5. vorverlegt), zusammen mit der Jagd für Geißen und Kitze. Bei Einführung der vorgezogenen Jagdzeit auf Schmalrehe in den „Südstaaten“ protestierten viele Jäger heftig. Ihre Bedenken waren damals die gleichen wie heute noch jene der Jäger in den „Nordstaaten“. Im Süden wird aber heute kaum noch ein Jäger auf die vorgezogene Jagdzeit verzichten wollen.

Hauptgegenargument war die Befürchtung, es würden im Sommer führende Ricken ver-

sehtlich von den Kitzen weggeschossen. Diese Gefahr besteht sicherlich. Ursache ist dann aber nicht die vorgezogene Jagdzeit, sondern das mangelnde Können der Jäger. *Zu keiner Zeit ist ein Schmalreh leichter von einer führenden Ricke zu unterscheiden als im Frühsommer!* Etwa bis Ende, zumindest bis Mitte Juni zeigt uns ein Blick zwischen die Keulen auch ohne Spektiv den „Familienstand“ des Rehens an. Das Gesäuge hebt sich – auch wenn es die Kitze eben erst geleert haben – zu dieser Zeit noch deutlich ab. Ab Juli wird das Ansprechen dann schwerer, einmal weil die Schmalrehe deutlich an Gewicht aufgeholt haben und nun rein optisch ihren Müttern ähnlicher sind, zum andern weil die Gesäuge mit der Umstellung der

Kitze auf pflanzliche Nahrung etwas zurückgehen.

Von Vorteil für die Abschußerfüllung ist insbesondere die Tatsache, daß die Schmalrehe (überhaupt das weibliche Rehwild) zu keiner anderen Jahreszeit so häufig beobachtbar sind wie im Frühsommer, zudem bei günstigerem Licht als im Herbst. Es wird kurz nach vier Uhr in der Frühe hell, und der Betrieb in Wald und Feld beginnt erst zwischen sechs und sieben Uhr. Im November beginnt der Betrieb auch um sieben Uhr, aber es ist bis dahin fast noch dunkel. Im Juni stehen die von ihren Müttern verjagten Schmalrehe am hellen Tag auf den Feldern, im Herbst und Winter dagegen sind die Felder kahl.

Natürlich wird es immer wieder vorkommen, daß verse-

**Ende Juni ist die Vegetation schon so hoch, daß man oft Mühe hat, zwischen die Keulen zu schauen. Das Gesäuge ist überdies bereits deutlich kleiner. Mit dem neuerlichen Eisprung in der Brunft geht der Milchfluß dann fast ganz zurück, das Gesäuge ist kaum noch zu sehen.**

Foto Heinz Volkmar



**Die ungeheure Expansion des Maisanbaues hat die Rehe begünstigt. Er schafft die denkbar ruhigste Sommerdeckung. Nur einen Schritt, und die Rehe stehen mitten in der Äsung. Im Winter wandern sie dann in den Wald. Übrigens – was ist das eigentlich: Schmalrehe oder Geiß, und falls letzteres, wie alt ist sie dann? . . .**  
Foto Dieter Hopf

hentlich eine Geiß geschossen wird. Das ist nach unserem menschlichen Empfinden schlimm. Die Natur (und indirekt auch der Mensch mittels Straßenverkehr!) nimmt aber auf solche Gefühle keine Rücksicht. Geißen verenden an Krankheiten, Vergiftungen, alten Verletzungen oder als Folge von Verkehrsunfällen zu jeder Jahreszeit und ohne Rücksicht auf die Kitze. Wir Jäger schließlich sind bei anderen Wildarten wenig zimperlich. Die Ringeltauben brüten zwar bis in den September hinein, wir schießen sie aber bedenkenlos schon im Juli! Und bei säugenden Häsinnen im Oktober, bei der Krähe, bei Elster und Eichelhäher werden wir von Tierschutz-Skrupeln weniger geplagt. Rehkitze werden erst im Alter von etwa drei Wochen auf ihre Mutter geprägt. Vorher drängen sie bei jeder beliebigen Geiß nach dem Gesäuge. Auch die Geißen kennen ihre eigenen Kitzte in den ersten Lebenswochen nicht „persön-

lich“. Sie orientieren sich am Ablegeplatz und am Fiepen. Fremde Kitze dürfen in dieser Zeit an die Spinne. Erst nach Abschluß der Prägephase kennen sich Geiß und Kitz persönlich, und erst jetzt weisen Geißen fremde Kitze ab. So ist es wahrscheinlich, daß gelegentlich auch früh verwaiste Kitze von fremden Geißen angenommen werden. Noch wahrscheinlicher ist aber, daß das mutterlose Kitz baldigst vom Fuchs gegriffen wird. Grausam, werden die Selbstgefälligen sagen. Mag sein. Sicher aber nicht grausamer, als wenn wir es drei Monate später schießen. Weit „grausamer“ ist es jedenfalls, wenn wir dem Kitz die Geiß im September wegschießen. Nur empfinden wir das dann folgende Hinsiechen mit langsamerem Wintertod nicht so brutal wie den Fuchs an der Kehle des süßen Bambis. Der Tod eines früh verwaisten Kitzes selbst, in welcher Form er auch kommen mag, ist nicht grausamer als jener der Mast-

hähnchen und Schweine, die wir uns – um Geld zu sparen! – von der industrialisierten Landwirtschaft mästen und ans Schlacht-Fließband hängen lassen! Ich will das Übel eines mutterlosen Kitzes damit keineswegs bagatellisieren. Nur sollten wir solche Dinge eben an unserem übrigen Gebaren – an unserer Gesamteinstellung zum Leben – und an der Natur selbst messen und relativieren. Weit mehr Kitze werden im September, erst recht in den späteren Herbst- und Wintermonaten zu Waisen. Sie sind dann wirklich arm dran, vegetieren am Rande fremder Familien oder zusammen mit ebenfalls mutterlosen Kitzen durch, zuweilen auch bloß in den Winter.

### **. . . und im Herbst**

Je weiter das Jahr fortschreitet, um so schwieriger wird es, die Schmalrehe sicher anzusprechen. Wer die Möglichkeit hat, größere Strecken kritisch –

auch selbstkritisch – zu analysieren, kommt um die Feststellung nicht herum, daß viele Schmalrehe im Herbst und Winter als „nicht führende Geißen“ erlegt werden. Umgekehrt wird sicher auch manche tatsächlich „nicht führende“ Geiß als Schmalrehe angesprochen und erlegt. Das ist nicht verwunderlich. Rehe wachsen in ihren ersten vier Lebensmonaten so rasch wie später nie wieder. Sie können über Wochen hinweg Zuwachsraten von bis zu 200 Gramm pro Tag erbringen. Bis Ende September sind Tageszunahmen von 100 Gramm die Regel. Erst im Spätherbst und Winter stagniert ihr Wachstum. Ellenberg hat die Entwicklung junger Rehe in Stammham eingehend untersucht und weist darauf hin, daß weibliche Rehe körperlich früher ausgewachsen sind als männliche. „Unter günstigen Bedingungen sind weibliche Rehe zu Beginn ihres zweiten Lebenswinters weitgehend ausgewachsen.“

Schmalrehe sind folglich im Spätherbst und Winter gar nicht so leicht als solche zu erkennen. Ein Wahlabschuß im Sinne körperlich unterkonditionierter Schmalrehe spiegelt sich eher in Zufallsergebnissen.  
B. Hespeler

*Textauszug, entnommen dem soeben in fünfter Auflage erschienenen Buch „Rehwild heute. Lebensraum – Hege und Jagd“ von Bruno Hespeler. 232 Seiten, 16 Farbfotos, 85 s/w-Fotos, 16 Grafiken und 7 Zeichnungen von Bernd Pöppelmann. Preis 34,- DM. ISBN 3-405-14429-9, BLV Verlag München.*

